



Zu Beginn des Inklusions-Forums konnte man andere Teilnehmer kennenlernen.

Wir alle sind Experten! Wir alle haben Fragen!

Man konnte sich gegenseitig erzählen:

Wofür bin ich **Experte**? Womit kenne ich mich gut aus...

Ich freue mich über ...

Ich ärgere mich über ...

Alle Teilnehmer konnten aufschreiben, womit sie sich gut auskennen.

Danach gab es kurze **Berichte**:

In Coesfeld gab es einen Kurs für Menschen mit Behinderungen. Dabei ging es um Rechte und ums Selbst-Entscheiden.

In der Schulabteilung wurden viele Fortbildungen über Inklusion angeboten.

Lehrer können dabei etwas über Inklusion lernen.

Auch für Katecheten gibt es in diesem Jahr eine Fortbildung. In der Fortbildung geht es um Inklusion bei der Erstkommunion-Vorbereitung.

Im Kreis Warendorf gab es ein großes Inklusions-Projekt. Dabei haben viele Gruppen und Einrichtungen mitgemacht. Eine Gruppe macht die Internetseite:

[www.einfachpunktmachen.de](http://www.einfachpunktmachen.de).

Auf der Seite gibt es auch einen Bericht über das Inklusions-Forum.

Den Bericht hat Claudia Bürgel geschrieben.

Sie war beim Inklusions-Forum dabei.

In der Pfarrei St. Nikolaus in Wesel gab es eine Begehung aller Kirchen, Pfarrheime und Pfarrbüros.

Es wurde nachgeschaut:

Wo gibt es Barrieren?

Welche Hilfsmittel gibt es für Menschen mit Behinderungen?

Die Informationen gibt es bald auch auf der Internetseite der Pfarrei.

Es gibt auch einen Flyer mit Infos zur Zugänglichkeit.

Andere Pfarreien können Checklisten für die Begehung ihrer Gebäude bekommen.

Die Pfarreien können auch die Piktogramme verwenden, um selbst über Zugänglichkeit zu informieren.

Nach den Berichten konnte man darüber sprechen:

Wenn ich mich über etwas geärgert habe – was soll stattdessen sein?

Wenn ich mich über etwas gefreut habe – wie kann mehr davon sein?

Dann wurden **Themen** für die Arbeitsgruppen gesammelt.  
Diese Themen wurden vorgeschlagen:

- Rechte von Menschen mit Behinderungen / Experten in eigener Sache
- Barrieren in den Köpfen abbauen / Diskriminierung verhindern
- Inklusive Katechese / Erstkommunion
- Leichte Sprache
- Arbeit für Menschen mit Behinderungen
- Ehrenamt von Menschen mit Behinderung
- Lebensberatung für Menschen mit Behinderungen
- Bedürfnisse von Menschen mit Sinnesbehinderungen / Technik nutzen und darüber informieren
- Komm-Inklusion in stationären Einrichtungen
- Angehörige / alte Eltern pflegen
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Begleitung zu Unternehmungen

Alle Themen sind wichtig.

Zu fast allen Themen gab es Arbeitsgruppen.

Das Thema der sechsten Arbeitsgruppe in der ersten Arbeitsgruppenphase ist leider verloren gegangen.

Zu 2 Themen gab es keine Arbeitsgruppe.

Es waren die Themen: Öffentliche Verkehrsmittel und Begleitung zu Unternehmungen.

In den Arbeitsgruppen wurde über die Themen gesprochen.

Es gab viele wichtige Beiträge und Ideen.

Die **Ergebnisse** der Arbeitsgruppen sind:

## **1 Über Rechte informieren/Experten in eigener Sache**

Es wurde über selbstbestimmtes Leben geredet.

Das Persönliche Budget kann dabei eine Hilfe sein.

Bewohner aus der Marienburg haben an ihre Pfarrei einen Brief geschrieben.

Sie haben gefragt: Dürfen wir mitmachen?

Sie haben gesagt: Wir brauchen zum Beispiel Leichte Sprache.

Jetzt gibt es schon ein paar Texte in Leichter Sprache.

Einige Bewohner machen als Messdiener mit.

Die Pfarrei wird langsam inklusiver.

**Es lohnt sich, Kontakt zur Pfarrei aufzunehmen.**

**Dann können Menschen mit Behinderungen leichter dabei sein.**

**Wenn in der Pfarrei von alleine nichts passiert, dann müssen eben Menschen mit Behinderungen den ersten Schritt machen.**

**Die Pfarreien lernen dann:**

**Menschen mit Behinderungen wollen und können mitmachen!**

## **2 Barrieren in den Köpfen abbauen/Diskriminierung verhindern**

Es gibt noch viele Barrieren in den Köpfen.

Viele Menschen wissen wenig über Menschen mit Behinderungen.

Viele Menschen haben Vorurteile.

Es gibt zum Beispiel Verbote.

Menschen mit Behinderungen sollen nicht auffallen.

Sie sollen nicht stören.

Aber: Menschen mit Behinderungen sind Menschen wie alle anderen.

Alle haben gleiche Rechte.

Das soll auch in der Kirche (in der Gemeinde) gelten!

Die Menschen sollen gut aufeinander achten.

Es hilft, wenn man sich kennenlernt.

Durch Begegnungen werden Barrieren in den Köpfen abgebaut.

Alle müssen dabei helfen.

Es hilft auch, wenn es zum Beispiel Leichte Sprache gibt.

Oder wenn Gebärdensprach-Dolmetscher da sind.

In Ennigerloh haben Schüler Geschäfte auf Barrierefreiheit überprüft.

Es ist gut, auch in der Schule über Inklusion zu reden.

Oder noch besser: etwas für Inklusion zu tun!

**Barrieren in den Köpfen kann man am besten durch Begegnungen abbauen.**

**Barrierefreiheit ist ein gutes Thema zum Anfangen!**

### 3 Inklusive Katechese/Erstkommunion

Erstkommunion-Vorbereitung von Kindern mit Behinderungen in der Pfarrei ist immer noch schwierig.

Es gibt oft schlechte Erfahrungen.

Und es gibt viele Bedenken, zum Beispiel:

- Mein Kind könnte stören.
- Für die Eltern ist es schwierig.
- Oft gibt es Hürden in der Pfarrei.

Dagegen gibt es in Förderschulen oft gute Erfahrungen.

- Dort fallen die Kinder mit Behinderung nicht auf.
- Die Katecheten können mit den Kindern mit Behinderung gut umgehen.

Deshalb gelingt oft keine inklusive Erstkommunion-Vorbereitung.

Aber man könnte die negativen Punkte auch positiv wenden.

Man könnte kleine Projekte anfangen.

Man könnte darauf achten, niemanden zu überfordern.

Auf jeden Fall sollten die Pfarreien darauf achten:

Möchten Kinder mit Behinderung bei der Erstkommunion-Vorbereitung mitmachen?

Was muss dann beachtet werden?

Wer kann dabei helfen?

**Bei der inklusiven Erstkommunion-Vorbereitung gibt es noch viele Fragen und Unsicherheiten.**

**Deshalb gibt es im Herbst einen Fortbildungstag:**

**Wie kann Erstkommunion-Vorbereitung inklusiv angeboten werden?**

## 4 Leichte Sprache

In der Arbeitsgruppe gab es viele Tipps zur Leichten Sprache.

Wer kann schwere Texte in Leichte Sprache übersetzen?

Dafür gibt es Übersetzungsbüros.

Wo gibt es Kurse für Leichte Sprache?

Zum Beispiel in der Volkshochschule (VHS) Münster.

Es gibt Bücher mit den Regeln für Leichte Sprache:

zum Beispiel im Internet:

[http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

Übersetzungen in Leichte Sprache müssen von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft werden.

Bei Veranstaltungen kann man das Schild

„STOPP – Leichte Sprache“ benutzen.

Damit kann man zeigen, wenn man den Vortrag nicht versteht!

Leichte Sprache ist aber keine Kinder-Sprache!

Es soll mehr Texte in Leichter Sprache geben:

Zum Beispiel in Tageszeitungen.

Oder in der Kirchenzeitung Kirche und Leben!

Und im Internet.

Es soll Veranstaltungshinweise in Leichter Sprache geben.

Es gibt auch viele andere Menschen, die nicht gut Lesen können.

Leichte Sprache hilft ganz vielen Menschen.

**Mehr Menschen sollen Leichte Sprache lernen und benutzen.**

**Es gibt viel Informations- und Fortbildungsbedarf zur Leichten Sprache.**

**Bei Veranstaltungen soll es mehr Leichte Sprache geben!**

## **5 Arbeit für Menschen mit Behinderungen**

Menschen mit Behinderungen brauchen eine besondere Ausstattung am Arbeitsplatz.

Zum Beispiel einen besonderen Stuhl oder einen Aufzug.

Oder technische Hilfsmittel zum Sehen oder Hören.

Das Arbeits-Gebäude muss barrierefrei sein.

Es soll mehr Integrations-Firmen geben.

Und es soll mehr (aus der WfbM) ausgelagerte Arbeitsplätze geben.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen umdenken!

Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen Inklusion auf dem Arbeitsmarkt wollen!

**Die Kirche im Bistum Münster soll mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten.**

**Dazu müssen Arbeitsplätze barrierefrei ausgestattet werden!**

**Die Kirche im Bistum Münster kann auch mehr Aufträge an Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) vergeben!**

**Das gilt für das Generalvikariat und für die Pfarreien.**

**Einige Verbände (zum Beispiel KAB, kfd) kümmern sich um das Thema Arbeit:**

**Dort wird überlegt:**

**Welche verschiedenen Formen von Arbeit gibt es?**

**Welche Arbeit ist wie viel wert?**

**Man könnte mit den Verbänden über Inklusion und Arbeit reden.**



## 6 Ehrenamt von Menschen mit Behinderung

Es gibt noch nicht viele Beispiele für Ehrenamt von Menschen mit Behinderungen.

Ein sehr gutes Beispiel sind die „Energieberater“ aus Olfen und Lüdinghausen!

Infos dazu gibt es unter: <http://www.caritas-coesfeld.de/aktuelles/presse/energiefressernaufderspur> und <http://www.caritas-muenster.de/aktuelles/presse/mittendrin-statt-nah-dabei>

Ein anderes gutes Beispiel sind die Co-Mitarbeiter in der Jugendbildungsstätte Nordwalde.

Infos dazu gibt es unter: [http://www.jubi-nordwalde.de/module/dateidownload/jahresprogramm\\_2016\\_jubi\\_2.pdf](http://www.jubi-nordwalde.de/module/dateidownload/jahresprogramm_2016_jubi_2.pdf) (auf Seite 31).

Es gibt aber noch zu wenig Förderung für das Ehrenamt von Menschen mit Behinderungen.

Es gibt nur wenig Vermittlungs-Stellen.

Zum Beispiel die Freiwilligenagentur in Münster.

Und die Ehrenamtsbörse Warendorf.

Es ist auch nicht klar, wo Menschen mit Behinderungen ehrenamtlich mitarbeiten können.

Zum Beispiel in Altenheimen.

Und es gibt wenig Mittel, zum Beispiel Geld für Fahrten.

Es gibt auch Barrieren in den Köpfen:

Menschen wissen nicht, was Menschen mit Behinderungen machen können!

Es soll nicht nur geschaut werden: Welche Aufgaben gibt es?

Es soll auch darauf geachtet werden: Was kann jemand?

Im Pastoralplan heißt es dazu:

Von der Aufgaben- zur Gaben-Orientierung!

Es soll auch nicht immer nur auf Leistung geachtet werden.

**Wie kann das Ehrenamt von Menschen mit Behinderungen besser gefördert werden.  
Wo können Menschen mit Behinderungen mithelfen.  
Wo kann das genutzt werden, was Menschen mit Behinderungen gut können?**

## **7 Lebensberatung für Menschen mit Behinderung**

Es fehlen Beratungsangebote für Menschen mit Behinderungen. Beratungsstellen könnten ihr Angebot auch für Menschen mit Behinderungen öffnen.

Beratungsstellen könnten auch auf Einrichtungen der Behindertenhilfe zugehen.

Es wäre gut, eine Liste mit empfehlenswerten Beratungsstellen für Menschen mit Behinderungen zu erstellen.

**Die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen können über diese Punkte informiert werden.  
Es kann überlegt werden, wie Angebote für Menschen mit Behinderungen gemacht werden können.**

## **8 Begleitung zu Unternehmungen**

Dieser Arbeitskreis ist leider ausgefallen.

Wahrscheinlich ist es am besten, wenn Einrichtungen vor Ort Menschen suchen, die Bewohner zu Unternehmungen begleiten können.

Es gibt auch schon solche Projekte.

**Zu diesem Thema könnte es vielleicht mal eine Best Practice (Gute Beispiele)-Veranstaltung oder eine Informations-Broschüre mit Beispielen geben!**

## **9 Bedürfnisse von Menschen mit Sinnesbehinderung/Technik nutzen und darüber informieren**

In der Arbeitsgruppe gab es viele Tipps:

Was brauchen **blinde Menschen**?

Internetseiten der Pfarreien sollen barrierefrei sein.

Oft können blinde Menschen zum Beispiel eine PDF nicht lesen.

Pfarnachrichten werden oft als PDF ins Internet eingestellt oder verschickt.

Es wäre ganz einfach, stattdessen (oder zusätzlich) ein (geschütztes) Word-Dokument ins Internet einzustellen oder zu verschicken!

Es werden Hilfen zur barrierefreien Gestaltung der Internetseiten benötigt.

Die Agentur, die die Internetseiten im Bistum gestaltet, soll sich mehr um Barrierefreiheit im Internet kümmern.

Dazu gehören auch Schriftgrößen- und Kontrastverstellung, Bildbeschreibungen, Informationen in Leichter Sprache ...

Was brauchen **gehörlose Menschen**?

Gehörlose Menschen brauchen Gebärdensprach-Dolmetscher.

Im Bistum Münster können gehörlose Dolmetscher für bestimmte Anlässe in „hörenden“ Gemeinden beantragen.

Es gibt sogar „Katechese mit Gebärden“.

Auf der Internetseite des Bistums gibt es einen Link zum Sonntagsevangelium in Gebärdensprache (DGS)!

(Es gibt auch einen Link zum Sonntagsevangelium in Leichter Sprache!)

Es ist wichtig zu informieren:

Gehörlosigkeit kann man nicht sofort sehen.

Gehörlose Menschen kommen meistens nur dann, wenn sie vorher wissen, dass ein Gebärdensprach-Dolmetscher da ist.

Was brauchen **schwerhörige Menschen**?

Zum Beispiel (bessere) Schilder für Induktions-Schleifen in den Kirchen und an den Kirchenbänken.

Vielleicht wäre es eine Hilfe, wenn man „schönere“ Hinweisschilder machen könnte (zum Beispiel aus Metall).

Bei Um- oder Neubauten soll auf jeden Fall eine Induktions-Schleife verlegt werden.

Schwerhörige Menschen sollten die Anlage ausprobieren.

Sie sind Experten in eigener Sache!

Es gab auch noch viele Tipps für andere Bereiche.

Zum Beispiel zum Fernsehen, zu Bussen, zum Kino.

Auch da gibt es Hilfen für Menschen mit Sinnesbehinderungen.

**Es gibt viele konkrete Möglichkeiten, die „nur noch“ umgesetzt werden müssen, z.B. Technik bei Neubauten, Dolmetschereinsätze, Beschilderung. Es ist aber auch noch viel Aufklärungsarbeit nötig! Die Internetseiten im Bistum sollen barriere-ärmer werden!**

**Bei den Videos auf der Bistums-seite, bei kirchensite und beim Paulusdom könnte es Gebärden oder Untertitel geben, für blinde Menschen eine Audiodescription (eine Bildbeschreibung zum Hören)! Insgesamt soll in den Pfarreien und Kirchen mehr auf die Bedürfnisse von Menschen mit Sinnes-Behinderungen geachtet werden.**

**Es muss Hilfen geben, wo Hilfen benötigt werden!**

## **10 Komm-Inklusion in stationären Einrichtungen**

In den Einrichtungen der Behindertenhilfe gibt es offene Veranstaltungen.

Aber leider kommen nicht immer viele Menschen von außen in die Einrichtung.

Manche Bewohner ziehen sich dann leider auch zurück. Deshalb gibt es nicht so viele Begegnungen.

Es gibt aber auch sehr positive Beispiele:

Zum Beispiel die Sonntags-Gottesdienste in Tilbeck.

Trotzdem soll es noch mehr offene Veranstaltungen in den Einrichtungen geben.

Zum Beispiel: Feste, Konzerte, Märkte, Gottesdienste, Freizeitangebote, Sternsinger.

Die Einrichtungen sollen sich Kooperationspartner suchen.

Das sind Partner, die bei einer Veranstaltung mitmachen.

Man kann auch Ehrenamtliche von außen suchen, die mithelfen. Das wäre dann Komm-Inklusion.

**Es soll viele offene Veranstaltungen in Einrichtungen geben.**

**Für die Veranstaltungen soll geworben werden.**

**Auch die jeweiligen Pfarreien können bei der Werbung und bei der Veranstaltung mithelfen!**

**Lokale Teilhabekreise helfen auch bei der Komm-Inklusion!**

## **11 Angehörige/Alte Eltern pflegen**

Die Pflege eines behinderten Kindes hört niemals auf.

Angehörige müssen auf Vieles verzichten.

Eltern und Angehörige kommen oft an ihre Grenzen.

Sie verlieren oft viele ihrer Freunde.

Die Arbeit und Belastung von Angehörigen wird zu wenig gesehen.

Auch die Pfarreien sehen dieses Problem zu wenig.

Die Arbeit der Pflege zu Hause ist wichtig und muss besser gewürdigt werden.

Pflegearbeit muss auch besser bezahlt werden, egal ob zu Hause oder in einer Einrichtung.

**Dieser Problembereich muss mehr beachtet werden.**

**Pfarreien sollten Familien mit Menschen mit**

**Behinderungen besser im Blick haben.**

**Weil diese Familien oft nicht selbst kommen, sollten die Pfarreien auf sie zugehen.**

**Die Kirche im Bistum Münster soll sich für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege einsetzen!**

## **Wie geht es weiter?**

Am Ende bekamen alle Teilnehmer einen Zettel zum Mitnehmen.

Alle sollen überlegen:

Wem kann ich vom Inklusions-Forum erzählen?

Was erzähle ich über das Inklusions-Forum?

Wer soll etwas tun? Was?

Was kann ich selbst tun?

Man kann auch Beiträge auf der Internetseite

[www.inklusion-weiter-denken.de](http://www.inklusion-weiter-denken.de)

schreiben!

Zum Beispiel, wenn etwas Gutes für mehr Inklusion passiert ist.

Oder wenn es ein Problem mit der Inklusion gibt.

Oder wenn jemand eine gute Idee oder eine Frage hat!

Schon mal vormerken!

Das nächste Inklusions-Forum ist am 27. Januar 2017 in Geldern!